

Kalmistu territooriumil, Emajõe kõrgel kaldal avastati varase rauaaja asulakoha jälgi. Viie kividega täidetud lohu uurimisel leiti üksikuid savinõukilde (tahv. XI, 1, 3), millest osal esines riipimisjälgi ja lohukesi. Teine, II aastatuhandesse kuuluv asulakoht paikneb kalmistust 100—200 meetri kaugusel, vahetult jõe ääres.

Heiki VALK

FUNDE VOM GRUFTGRÄBERFELD UND VOM SIEDLUNGSPLATZ MÄKSA

In Mäksa wurde der zerstörte Teil eines Gruftgräberfeldes der zweiten Hälfte des 13. Jh. — der ersten Hälfte des 15. Jh. untersucht (Taf. IX, 1; Abb.), welche durch Melioration sowohl entdeckt als auch beschädigt worden war. Es wurden sieben ganz oder zum Teil erhaltene Bestattungen, Kopf nach W, WSW oder SW gerichtet, aufgedeckt. Eine Grabgrube, in welcher ein Tongefäß gefunden wurde, war mit Steinen und kohlehaltiger Erde angefüllt. Das bei den Skeletten und von 20—40 zerstörten Bestattungen erhaltene Fundmaterial (Taf. IX—XII) ist wotischen Charakters und enthält vorwiegend Finger- und Arminge. Überdies wurden Schlüssel, Anhänger, Zierblechanhänger, Anhängemünzen, Glas-, Bronze- und Knochenperlen, Schläfenschmuck, Schnallen, Gürtelringe, Textilüberreste, Nägel, Sporenfragmente, vermutlich Reste von Zaumteilen, eine Ringfibel, ein Knopf und ein Messer gefunden.

Auf dem Territorium der Grabstätte, an einem hohen Ufer des Flusses Emajõgi, wurden Spuren von einem Siedlungsplatz der vorrömischen Eisenzeit entdeckt. Fünf von Steinen gefüllte Vertiefungen wurden untersucht und dabei einige Tongefäßscherben, manche mit Strichspuren und Grübchen (Taf. XI, 1, 3) gefunden. Ein zweiter Siedlungsplatz (II. Jahrtausend) hat sich aber 100—200 m von der Grabstätte entfernt, direkt am Fluß, befunden.

<https://doi.org/10.3176/hum.soc.sci.1989.4.11>

Aivar KRIISKA, Ain LAVI

DER EISENZEITLICHE SIEDLUNGSPLATZ PEATSKIVI

Im westlichen Peipusseegebiet zeichnet sich die Umgebung von Alatskivi (ehem. Kirchspiel Kodavere) als ein altes Besiedlungszentrum aus, wo zwei Burgberge, die Steinsetzungen des I. Jahrtausends in Lahepera und Alasoo, ein Hügelgrab aus der zweiten Hälfte des I. Jahrtausends in Savastvere und manche eisenzeitliche Siedlungsplätze (Naelavere, Lahepera, Alasoo, Savastvere) zu nennen sind. Besonders bekannt ist ein Burgberg auf einem Eskerrücken im Urstromtal von Alatskivi, der im Volksmunde als «Bett des Helden Kalevipoeg» bezeichnet wird (Abb. 1). In den Jahren 1968—1969 und 1971 wurden dort archäologische Forschungen durchgeführt.¹ 50 Meter westlich davon ist ein größerer Hügel (volkstüml. Kooljamägi = Totenberg) — vermutlich eine alte Begräbnisstätte.² Am südwestlichen Fuße des Burgberges gibt es eine nasse Mulde, und 40—200 m südlich und südwestlich davon, am Rande des Urstromtales befindet sich der Siedlungsplatz Peatskivi (Taf. XIII, 1), dessen Kulturschicht auf einer Fläche von ca. 2,5 Hektar zu verfolgen ist.³

¹ Аун М. Об исследовании городища «Ложe Калевипоэга» в Алатскиви. — Изв. АН ЭССР. Обществ. н., 1974, № 1, С. 90—93.

² Jung, J. Manuskript Nr. 17 (im topographischen Archiv AI). Vom nördlichen Tartumaa gibt es noch manche Berichte über Begräbnisstätten, die an Burgbergen liegen — z. B. in Reastvere, Lähte und Saadjärve. Insgesamt sind in Estland Angaben über 15 Grabstätten vorhanden, die sich in der Nähe der Burgberge oder sogar auf deren Territorium befinden. Während es sich zumeist um mittelalterliche, teils bis ins 17. Jh. reichende Grabstätten handelt, gibt es im Gruftgräberfeld Pada (vielleicht auch in Kullamaa) Funde sogar aus dem Ende der Vorzeit.

³ Siehe: Inspizierungsbericht von A. Lavi im topographischen Archiv, Funde AI 4728. Frühere Berichte über die Ortsnamen Peatskivi und Alatskivi in schriftlichen Quellen stammen aus dem Jahr 1582 und 1601. Man nimmt an, daß diese Dorfnamen auf die dort einst gelegenen Mühlen zurückgehen (s. Pall, V. Põhja-Tartumaa kohanimed. Tallinn, 1969, S. 16, 176).

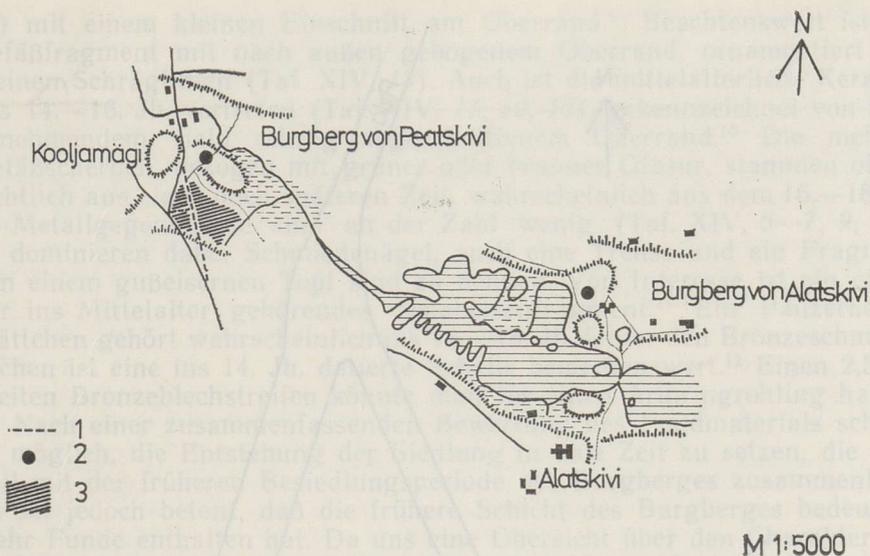


Abb. 1. Bodendenkmäler in der Umgebung von Alatskivi. 1 der über den Siedlungsplatz gebaute neue Weg, 2 Burgberg, 3 Siedlungsplatz.

Bei der Ausrichtung der Landstraße Alatskivi—Pala im Jahre 1986 wurde ein großer Teil der Kulturschicht — nahezu 3000 m² — zusammengesoben. Während der folgenden Rettungsgrabungen wurde die an den Straßendamm geschobene Schicht in 2 m breiten Ausschnitten auf einer Fläche von insgesamt 300 m² untersucht (Taf. XIII, 3; Abb. 2).⁴ Spuren von einer verhältnismäßig fundreichen und dichten Kulturschicht zeigten sich am Ostrande des neuen Weges, die offensichtlich von dem Kerngebiet des Siedlungsplatzes stammte.⁵ Im Sektor Nr. 32 (Abb. 2) wurde aus einer 30—70 cm starken Schicht von Kohle- und Steinschotter eine aus faustgroßen Granitkopfsteinen bestehende Packung (Herdstelle oder Hitzesteine) ausgesondert.

Im Fundgut⁶ dominieren sehr fragmentarisch erhaltene Tongefäßscherben (insges. 293 Stücke, Gesamtgewicht 1,246 kg), davon 56% handgeformte, 36,5% scheibengeformte und 7,5% glasierte Keramik.

Die frühere Gruppe der handgeformten Keramik bilden einige Scherben mit schwach gestrichelter Oberfläche (Taf. XIV, 1, 4). Im Tonbestand gibt es reichhaltig Sand und feinere Quarzkörner. Diese Scherbenfragmente lassen urteilen, daß die Gefäße einen steilen, sich verdünnenden Oberrand gehabt haben.⁷ Man müßte auf einige Scherben hinweisen, die ziemlich archaischen Eindruck hinterlassen, — auf ihrer Oberfläche unterscheiden sich Spuren von unregelmäßigen Löchern (Taf. XIV, 2, 3). Mit Löchern verschiedener Form ornamentierte Keramik fand sich reichlich in der frühesten Schicht des Burgberges — aus dem Ende des I. Jahrtausends v. u. Z. und aus der Zeitwende. Für eine nähere Bestimmung ist die handgeformte Keramik allzu fragmentarisch erhalten. Man kann annehmen, daß sie zum Teil aus dem Ende des I. Jahrtausends u. Z. stammt, der Zeitspanne, welche auch in der Kulturschicht des Burgberges vertreten ist. Extra zu nennen ist ein Fragment eines Schmelztiegels (Taf. XIV, 8).

⁴ Ausgrabungsbericht von A. Kriisa im topographischen Archiv AI.

⁵ Bei der Inspizierung dieses Bodendenkmals im Jahre 1979 konnte man in diesem Gelände eine dunklere Kulturschicht unterscheiden (s. Inspizierungsbericht von A. Lavi).

⁶ Fundmaterial des Siedlungsplatzes AI 5385: 1—101.

⁷ Auch bei der Untersuchung des Tarandgrabes Lahepera wurde eine große Menge gestrichelter Keramik gefunden.

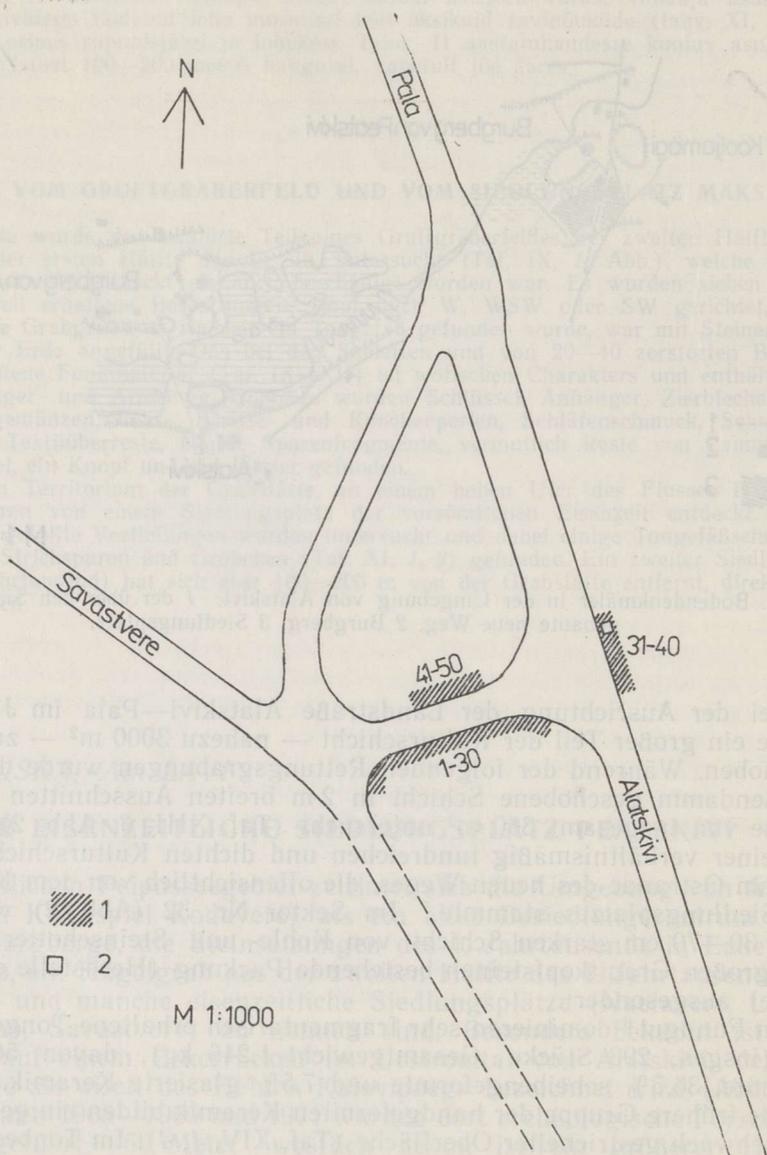


Abb. 2. Untersuchte Fläche (1-50) auf dem Siedlungsplatz von Peatsikivi. 1 an den Straßendamm zusammengeschobene Kulturschicht, 2 unzerstörte Kulturschicht.

Der Ton der Scheibenkeramik enthält meistens feinen Sand, eine Mehrschichtigkeit hier und da verrät ungleichmäßigen Brand. Als Verzierung gibt es Linienornamentik. Im Fundgut vom Burgberg erscheinen oft gelochte Scheibengefäßfragmente, in demjenigen der Siedlung fehlen sie jedoch. Scherben mit einem längeren Halsteil und zurückgebogenen Oberrand (Taf. XIV, 14) vertreten einen Gefäßtypus, der am Ende des 12. Jh. — im 13. Jh. verbreitet war, u. a. in der Kulturschicht der Tartuer Altstadt.⁸ Aus demselben Zeitabschnitt stammt ein Randfragment (Taf. XIV,

⁸ Metsallik, R., Tiirmaa, U. Über die älteste Besiedlung am Fuße der Tartuer Burg. — ENSV TA Toim. Ühisk., 1983, Nr. 4, S. 322, 323.

16) mit einem kleinen Einschnitt am Oberrand.⁹ Beachtenswert ist ein Gefäßfragment mit nach außen gebogenem Oberrand, ornamentiert mit kleinen Schräglinien (Taf. XIV, 13). Auch ist die mittelalterliche Keramik des 14.—16. Jh. vertreten (Taf. XIV, 11, 12, 15), gekennzeichnet von bald zunehmendem, bald schräg abgeschnittenem Oberrand.¹⁰ Die meisten Gefäßscherben, bezogen mit grüner oder brauner Glasur, stammen offensichtlich aus einer noch späteren Zeit, wahrscheinlich aus dem 16.—18. Jh.

Metallgegenstände sind an der Zahl wenig (Taf. XIV, 5—7, 9, 10); es dominieren dabei Schmiedenägel, auch eine Trense und ein Fragment von einem gußeisernen Topf sind zu nennen. Von Interesse ist ein offenbar ins Mittelalter gehörendes Schabeisenfragment.¹¹ Ein Panzerhemdplättchen gehört wahrscheinlich ins 14.—15. Jh. Unter den Bronzeschmucksachen ist eine ins 14. Jh. datierte Schelle bemerkenswert.¹² Einen 2,5 cm breiten Bronzeblechstreifen könnte man für einen Armringrohling halten.

Nach einer zusammenfassenden Bewertung des Fundmaterials scheint es möglich, die Entstehung der Siedlung in eine Zeit zu setzen, die zum Teil mit der früheren Besiedlungsperiode des Burgberges zusammenfällt. Es sei jedoch betont, daß die frühere Schicht des Burgberges bedeutend mehr Funde enthalten hat. Da uns eine Übersicht über den Charakter der Kulturschicht der Siedlung fehlt, ist es schwierig, anhand des fragmentarischen Fundmaterials allein über die Stetigkeit der Besiedlung während einer längeren Periode zu urteilen. Allerdings scheint es, daß der Siedlungsplatz im Vergleich zum Burgberg weniger intensiv bewohnt wurde. Andererseits bezeugen die Funde, daß es auf der Siedlung auch später, eben nach dem Verlassen des Burgberges, Wirtschaften gegeben hat. Das Kerngebiet des heutigen Dorfes Peatskivi bildete sich aber nördlich des Flusses Alatskivi.

In Estland, wie in seinen Nachbarländern, sind die in der Nähe der Burgberge liegenden Siedlungsplätze eine öfters auftretende Erscheinung. Oft bildet der befestigte Burgberg mit der auf derselben Anhöhe liegenden Siedlung ein einheitliches Ganzes wie z. B. in Rõuge. Die Siedlung Peatskivi befindet sich in einiger Entfernung vom Burgberg, an seinem Fuße, wie es in Tartu und Otepää der Fall ist. Solche Siedlungen in der Nähe oder am Fuße des Burgberges gibt es im nördlichen Tartumaa noch mehr, z. B. in Saadjärve und Vilina. Die meisten dieser sog. Burgsiedlungen Estlands wurden am Anfang des II. Jahrtausends verlassen (Rõuge, Pada). Peatskivi war aber auch später besiedelt. Von der Siedlung am Burgberg Iru hat man angenommen, daß in den unruhigen Endjahrhunderten des I. Jahrtausends der größte Teil der Besiedlung der nächsten Umgebung sich um die Burg konzentrierte.¹³ Die Größe der Siedlung und die Intensität ihrer Kulturschicht in Peatskivi sowie bei den anderen Burgbergen in Nord-Tartumaa unterscheiden sich von den anderen synchronen Siedlungsplätzen nicht im wesentlichen Maße. Also kann man annehmen, daß die Besiedlung der nächsten Umgebung sich hier nicht um die vorzeitlichen Burgen konzentriert hat.

⁹ Шноре Э. Д. Асотское городище. — Материалы и исследования по археологии Латвийской ССР II. Рига, 1961, S. 116.

¹⁰ Trummal, V. Lisandeid Vana-Tartu ajalool. — In: Eesti NSV ajaloo küsimusi VIII. Tartu Riikliku Ülikooli Toimetised 340. Tartu, 1974, S. 25.

¹¹ Колчин Б. А. Железообрабатывающее ремесло Новгорода Великого. — Труды Новгородской археологической экспедиции II. Материалы и исследования по археологии СССР 65. М., 1959, S. 40—42.

¹² Лаул С. Поселение и могильник в Сиксали. — Изв. АН ЭССР. Обществ. н., 1983, № 4, S. 330—334.

¹³ Ланг В. Археологические памятники железного века в низовьях р. Пирита (Северная Эстония). Автореф. канд. дис. Л., 1978, S. 14.

PEATSKIVI RAUAAJA ASULAKOHT

Asulakoha kultuurkiht on jälgitav Alatskivi Kalevipoja sängiks nimetatud linnamäe jalamist 50—200 m lõuna pool (tahv. XIII; joon. 1), kokku 2,5-hektarisel pindalal. Teeehitusel lükati suur osa (3000 m²) kultuurkihist buldooseriga kokku. Järgnenud pääste-kaevamistel saadi 101 numbrit leide. Keraamika (kokku 293 kildu) jaguneb järgnevalt: käsitsi valmistatud keraamika (tahv. XIV, 1—4), sealhulgas ka üksikud nõrkade riipejälgedega killud, 56%; kedrakeraamika 36,5% (tahv. XIV, 11—16) ja hiline glasuuritud pinnaga keraamika 7,5% (tahv. XIV, 17). Leidude hulgas on ka ehteid (tahv. XIV, 5, 10) ning rauast töö- ja tarberiistu (tahv. XIV, 6). Saadud leiumaterjali põhjal võib muistise dateerida ajaarvamise vahetusest kuni 16.—17. sajandisse.

Айвар КРИЙСКА, Айн ЛАВИ

СЕЛИЩЕ ПЕРИОДА ЖЕЛЕЗА В ПЕАТСКИВИ

Культурный слой селища площадью 2,5 га (табл. XIII; рис. 1) наблюдается на расстоянии от 40 до 200 м к югу от подножия городища «Ложь Калевипозга». В ходе строительства новой трассы дороги значительная часть (3000 кв. м) культурного слоя была скрыта бульдозером. Вещевой материал включает 101 номер находок. Керамика (293 фрагмента) распределяется следующим образом: лепная 56%, в том числе отдельные черепки со штрихованной поверхностью (табл. XIV, 1—4), круговая 36,5% (табл. XIV, 11—16), поздняя глазурованная 7,5% (табл. XIV, 17). Среди находок представлены также некоторые украшения (табл. XIV, 5, 10) и предметы обихода из железа (табл. XIV, 6). Исходя из собранного материала исследованную к настоящему времени часть селища можно датировать началом I тыс. — 16—17 вв.

Кауро DEEMANT

NEUE MATERIALIEN VON DEM SPÄTMITTELALTERLICHEN SIEDLUNGSPLATZ PROOSA

Auf der Ausgrabungsfläche des Jahres 1987¹ wurde eine andere, hauptsächlich aus kleineren Kalksteinen bestehende, unregelmäßige Schicht freigelegt. Die Grabungsstelle wurde östlich (12 m²) und südlich (72 m²) ausgedehnt. Mehr und weniger deutlich unterschieden sich Reste eines Granitsteinofens und zum Teil erhaltene Fußbodenplatten von Kalkstein (Taf. XV, 1). Im Südteil der Grabungsstelle offenbarte sich eine hufeisenförmige Konstruktion aus Kalkstein (ca 2,5×3,0 m) — eine Gebäudeunterlage (?) (Taf. XV, 2).

Im Fundgut (210 Nummern)² bildet die meistens unverzierte und unglasierte Keramik die Hälfte. Einige Tongefäßscherben weisen Horizontallinien und Wellenornament auf (Taf. XVI, 15—18). Unter der Keramik finden sich einige Bruchstücke von Grapen.

Von Arbeits- und Gebrauchsgegenständen wurden einige eiserne Messer und deren Bruchstücke (Taf. XVI, 1—3), ein schlecht erhaltener Löffelbohrer, ein Hammer (Taf. XVI, 11), ein paar Schleifsteinbruchstücke aus Sandstein und eiserne Schlüssel (Taf. XVI, 4, 5) gefunden. Als ein ziemlich seltener Fund erscheint eine zweizackige Gabel mit knöchernem Griff (Taf. XVI, 8). Zwei eiserne Eisnägel (Taf. XVI, 6, 7) ähneln sehr den 1986 vom Siedlungsplatz Proosa erhaltenen Exemplaren.³ Ein Boden-

¹ Deemant, K. Neue Funde vom Siedlungsplatz Proosa. — ENSV TA Toim. Ühisk., 1988, Nr. 4, S. 384—385.

² TLM 23083.

³ Deemant, K. Über die Ausgrabungen auf dem Siedlungsplatz Proosa. — ENSV TA Toim. Ühisk., 1987, Nr. 4, Taf. XII, 5—7.